

Leitung der Parteiorganisation drei hauptamtlich tätige Genossen — unserer Meinung nach durch die Leitung der Parteiorganisation keine konkrete Anleitung erhalten, und deshalb wirkt sich ihre Arbeit nach unten meist nicht positiv aus. Die viele Mühe und die Kraft, die diese Genossen Instrukteure für ihre Tätigkeit aufwenden, steht nicht im richtigen Verhältnis zu den möglichen Erfolgen. Auch sie sitzen noch viel zu viel im Parteibüro.

Auch die Tatsache, daß sich viele Mitglieder der Parteiorganisation die verschiedensten Auskünfte über das „Wie“ der Parteiarbeit und viele, viele kleine Nebenfragen direkt im Parteibüro holen, widerspiegelt die unkonkrete Anleitung der Sekretäre der Grundorganisationen und damit der gesamten Mitgliedschaft, so daß es im Parteibüro meistens wie in einem Bienenschwarm zugeht und keine planmäßige Arbeit geleistet werden kann, und Genossen mit wichtigen Anliegen werden gehindert, den

1. oder 2. Sekretär selbst mal in aller Ruhe sprechen zu können. Unter diesen Verhältnissen ist es auch nicht zu erwarten, daß Parteiose, die ihr Herz ausschütten wollen, den Mut haben, bis zum Parteisekretär vorzudringen. Diese Arbeitsmethode verleitet auch viele Mitglieder der Grundorganisationen, ihre eigene Leitung zu übergehen und sich unmittelbar an die zentrale Leitung zu wenden.

Die Sekretäre der Grundorganisationen werden regelmäßig vom 1. oder 2. Parteisekretär zusammengefaßt, beziehungsweise zur Sitzung der Leitung der Parteiorganisation hinzugezogen, doch die gewählten Leitungen der Grundorganisationen arbeiten nicht als Kollektiv, sondern überlassen das dem Sekretär der Grundorganisation oder seinem Stellvertreter. Sie sind sich nicht klar, worin ihre Aufgabe als gewählte Leitung besteht und welche Verantwortung sie der Grundorganisation gegenüber haben. Außerdem werden Funktionäre ausgewechselt, ohne daß die Mitglieder davon informiert werden und dazu Stellung nehmen können.

An solchen kritischen Tagen, wie dem 17. Juni, wirkt sich besonders die Tatsache schlecht aus, daß viele Leitungen nicht alle ihre Mitglieder kennen und daß andererseits auch ein großer Teil unserer Genossen der Belegschaft nicht als Parteimitglieder bekannt sind.

Das hohe Verantwortungsbewußtsein des 1. Sekretärs, Genossen Päch, verleitet ihn und seine Mitarbeiter oftmals dazu, der Betriebsleitung die Verantwortung für die Durchführung ihrer eigenen Aufgabe abzunehmen. So helfen sie zum Beispiel den Genossen in der Werkleitung, Direktionsnoxizen an die Belegschaft auszuarbeiten, die auf Grund von Verordnungen der Regierung notwendig sind, u. a. mehr, in der guten Absicht, ja alles richtig zu machen. Während sich die Parteileitung um Dinge kümmert, für die die Massenorganisationen oder Verwaltungsstellen verantwortlich sind, versäumt sie z. B., die Genossen der Werkleitung in einer wichtigen Frage, wie der nachlässigen Erfüllung ihrer Verpflichtungen im Betriebskollektivvertrag vor die Parteileitung zu laden, und ihnen zu helfen, die dabei entstandenen Schwierigkeiten zu überwinden, bzw. sie wegen ihrer Nachlässigkeit zur Verantwortung zu ziehen.

Die Gewerkschaften müssen ständig die Interessenvertreter der Arbeiter sein

Ein Mangel in der Parteiaktivtagung, aber auch in den meisten Mitgliederversammlungen, war die Tatsache, daß über die wichtige Unstimmigkeit im Werk, die Normenfrage, nur sehr allgemein diskutiert wurde. Einige Genossen erwähnten zwar die schlechte Auswirkung der administrativen Anordnung der zehnprozentigen Normenerhöhung durch unsere Regierung, ohne aber zu erkennen und offen herauszustellen, daß ein großer Unruheherd in ihrem Werk darin begründet liegt, daß die TAN-Sachbearbeiter im Prinzip noch zu sehr nach der alten kapitalistischen Methode der Normenabs „copper“ arbeiten, ohne die Normen, entsprechend der Forderung

unserer Partei, im Zusammenwirken mit den Arbeitern zu errechnen.

Besonderes Unverständnis erregt aber bei der Belegschaft, daß in den meisten Fällen die Vertreter der AGL diese Methode unwidersprochen hinnehmen. Damit vernachlässigt die Gewerkschaftsleitung in entscheidendem Maße ihre Aufgabe als Interessenvertreterin der Arbeiterklasse. Die Parteileitung im EAW „J. W. Stalin“ muß die Leitungen der Grundorganisationen befähigen, den Genossen der Grundorganisationen, die gewerkschaftliche Funktionen innehaben, zu helfen, ihre Aufgaben richtig durchzuführen oder sie für nachlässige Arbeit vor der Mitgliederversammlung zur Verantwortung zu ziehen.

Es ist nicht gut, daß diese Fragen sowie die großen Unklarheiten in der Stellung zur Intelligenz auf der Parteiaktivtagung und den Mitgliederversammlungen

Auch der Frauenausschi

Vor einigen Tagen berieten die Kolleginnen des Frauenausschusses im Elektro-Apparate-Werk „J. W. Stalin“, Berlin-Treptow, darüber, warum es ihnen am 17. Juni nicht gelang, die Arbeiterinnen vom Verlassen des Werkes abzuhalten. Es war nicht schwer, die Ursache dafür zu ergründen.

Nur wenige Tage Diskussionen mit den Belegschaftsmitgliedern überzeugten uns, daß sich bei diesen so vie Groll über nicht erfüllte Forderungen, über jahrelang mißlungene Versuche, Unzulänglichkeiten in den einzelnen Betriebsteilen zu ändern, ansammeln mußte, daß es nur eines Funkens bedurfte, um den Zündstoff zu Explosion zu bringen.

Es gibt im EAW „J. W. Stalin“, wo knapp die Hälfte* der Belegschaft aus Frauen besteht, eine große Anzahl von fortschrittlichen, politisch klaren Kollegen und Kolleginnen, die unermüdlich versuchen, ihre Funktionen in der Partei, in den Massenorganisationen oder die Arbeit im Frauenausschuß gut und richtig auszufüllen. Trotzdem steht das Ergebnis ihrer Arbeit in keinem Verhältnis zu ihren Bemühungen. Es ist ein Grundübel in diesem Werk, daß viele Mängel erkannt werden, daß es aber sehr oft nicht gelingt, sie abzuändern, weil zuwenig darum gekämpft wird. Ist es nicht verständlich, daß die Frauen „böse“ werden, wenn sie nach Arbeitsschluß im Betriebskonsum stundenlang nach Obst und Gemüse anstehen müssen, nur weil die BGL nicht organisierte und der Frauenausschuß nicht durchsetzte, daß die Konsumleitung an den Stunden des Feierabends mehr Verkaufsstände einrichtet? Oder: Muß die Maschinenarbeiterinnen in der Silberwerkstatt nicht der gerechte Zorn packen, wenn sie sich mit Maschinen und Werkzeugen herumärgern müssen, die so unzulänglich sind, daß viele Kolleginnen ihre Norm nur mit Mühe erfüllen, obwohl, oft nur kleine Reparaturen an den Maschinen notwendig sind? Oder: In vorjährigen Betriebskollektivvertrag wurde eine Reihe Punkte auf kulturellem und sozialem Gebiet nicht erfüllt. Auch im neuen Kollektivvertrag gibt es schon wieder überschrittene Termine für die Verpflichtung der Werkleitung. Von den Arbeitern und Arbeiterinnen wird die Erfüllung des Produktionsplans, wenn notwendig auch mit Überstunden, verlangt. Ist es deshalb nicht berechtigt,